

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 29 (1913)

Heft: 7

Artikel: Die Arbeiterproduktiv-Genossenschaften in der Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576517>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Asphaltfabrik Käpfnach in Horgen

Gysel & Odingga vormals **Brändli & Cie.**

liefern in nur prima Qualität und zu billigsten Konkurrenzpreisen
Asphaltisolierplatten, einfach und kombiniert, **Holzzement**,
Asphalt-Pappen, Klebemasse für Kiespappdächer, imprägniert und rohes **Holzzement-Papier**, **Patent-Falzpappe**, „**Kosmos**“, **Unterdachkonstruktion „System Fichtel“**, **Carbolineum**.
Sämtliche Teerprodukte.

Goldene Medaille Zürich 1894.

3925

TELEPHON

Aus diesem Grunde sind Installateurverbände schon wiederholt bei ihrer Behörde vorstellig geworden, um statt der Vorschrift des Messingstüzen diejenige der Verschraubung zu erwirken.

Diese Abzweige und Stufen werden für Abflußleitungen in jeder gewünschten Rohrsorte und Dimension in schräg und halbschräg geliefert. Für Anschlüsse, welche von der Abflußleitung entfernt liegen, liefern wir je nach Verwendungsart glatte, gerade Stufen oder Krümmer in beliebigem Winkel oder Dimension, sodaß für alle Arten von Installationen diese Verbindung verwendet werden kann, sowohl für verdeckte, als für freiliegende Leitungen.

Horizontalgitter mit stählernem Sägerahmen.

(Eingesandt.)

Die weitaus meisten Horizontalgatter sind mit hölzernen Sägerahmen ausgerüstet, und diese arbeiten, wenn das Gatter gut konstruiert ist, befriedigend, solange es sich um mäßige Beanspruchung handelt. Anders verhält es sich aber, sobald größere Anforderungen an die Leistungsfähigkeit gestellt werden, wenn also z. B. stärkere Hölzer mit flottem Vorschub geschnitten werden, oder wenn die Tourenzahl des Gatters beschleunigt wird, oder wenn mehrere Sägeblätter in den Rahmen gepaßt werden. Solchen Beanspruchungen hält der hölzerne Sägerahmen nicht lange stand; es tritt mit der Zeit eine Verbiegung des Rahmens ein, diese bewirkt ein Klemmen in seinen Führungen, wodurch ein wesentlich höherer Kraftverbrauch entsteht. Werden dauernd derart größere Anforderungen an die Leistungsfähigkeit gestellt, so lockern sich die Teile des Sägerahmens mehr und mehr und schließlich tritt ein Defekt ein, wie schon mancher Sägerahmenbesitzer zu seinem Verdruss erfahren hat. Man hat schon alle möglichen Konstruktionen versucht, um diese Übelstände zu beseitigen, indessen waren die Erfolge fast durchweg wenig befriedigend, so lange es sich um hölzerne Konstruktionen handelte.

Bon der Firma F. Meyer & Schwabedissen, Maschinenfabrik, vertreten durch die Firma H. von Arx & Co., Ingenteurbüro, Seeldengasse 16, Zürich, werden nun seit mehreren Jahren stählerne Sägerahmen für Horizontalgatter auf den Markt gebracht, und hiermit sind sehr gute Erfolge erzielt worden. Das Gewicht dieser Rahmen beträgt nur ca. 45 kg, die Tourenzahl des Gatters kann ohne Bedenken wesentlich erhöht werden, und ein Nachlassen der Spannung der Säge ist so gut wie ausgeschlossen. Der stählerne Rahmen kann auch mit einer Vorrichtung zum Einspannen bis vier Sägen versehen werden, und zwar kann jede einzelne Säge nachgespannt werden und auch hierbei ist ein Nachlassen der Spannung ausgeschlossen. Die stählernen Rahmen geben nicht nach

und hiermit kann die Vorrichtung zum Einspannen mehrerer Sägenblätter wirklich ausgenutzt werden. Zum Schlusse sei bemerkt, daß die obige Firma den stählernen Sägerahmen nicht nur an ihren neuen Gattern verwendet, sondern sie liefert ihn auch zur Anbringung an allen Horizontalgattern fremder Konstruktion. Wie es sich aus den bisherigen Erfahrungen ergibt ist der stählerne Sägerahmen tatsächlich eine praktische Verbesserung, die einem längst empfundenen Bedürfnis Rechnung trägt.

Die Arbeiterproduktiv-Genossenschaften in der Schweiz.

Die vor kurzem laut amtlicher Bekanntmachung über die „Genossenschaftsschreineret“ in Lachen eröffnete Konkurs weckt neuerdings das Interesse an den sog. „Arbeiterproduktionsgenossenschaften“, bei denen nach dem Worte eines der bekanntesten sozialistischen Theoretikers, „die Arbeiter ihre eigenen Kapitalisten sind.“ Eine mit starkem Wohlwollen für diese Gründung geschriebene, im Verlag von Rascher & Co. in Zürich erschienene Schrift von Dr. A. Pragier enthält ein reiches, mit großer Sorgfalt gesammeltes Material über die bisherige Entwicklung dieser besonderen Gattung industrieller und gewerblicher Unternehmungen.

Der eigentliche Endzweck, den die Gründer jeder Arbeitersproduktionsgenossenschaft mehr oder weniger klar betonen: durch die Beseitigung des kapitalistischen Lohnsystems den im Betriebe schaffenden Arbeitern den vollen Ertrag ihrer Tätigkeit zuzuwenden und sie vor der „Ausbeutung“ durch das private Unternehmertum zu schützen, ist, um das Ergebnis kurz vorwegzunehmen, nirgends erreicht worden, wie Dr. Pragier in seiner Schrift (S. 100) ausdrücklich feststellt. Dagegen sind nach seiner Angabe die Lohnverhältnisse und sonstigen Arbeitsbedingungen in den meisten Produktionsgenossenschaften

E. Beck

Telephon **Telephon**

Telegramm-Adresse:

PAPPBECK PIETERLIEN.

Fabrik für
**la. Holzzement Dachpappen
Isolirplatten Isolirteppiche
Korkplatten
und sämtliche Theer- und Asphaltfabrikate
Deckpapiere
roh und imprägniert, in nur bester Qualität,
zu billigsten Preisen. 1236 n**

schäften — von einigen Fällen bedenklicher Ausbeutung abgesehen — sehr günstig und besser als in der Mehrzahl der Privatbetriebe. Mit dieser Darstellung steht allerdings die von ihm selbst (S. 133) bezeugte Tatsache in einem gewissen Widerspruch, daß die genossenschaftliche Rahmenfabrik „Arve“ in Zürich im Jahre 1910 an ihre vier Arbeiter im ganzen nur Fr. 3109.—, auf den Mann also nicht einmal Fr. 800.— Lohn zahlte. Auch die vor wenigen Tagen in der Buchdruckerei des „Basler Vorwärts“, ebenfalls einer Arbeiterproduktivgenossenschaft, erfolgte Arbeitseinstellung eines Teiles der Gehilfen, läßt den Schlüß zu, daß es in manchen Genossenschaftsbetrieben um die Arbeitsbedingungen nicht zum besten bestellt sei.

Die geschäftlich finanziellen Ergebnisse sind bei der großen Mehrzahl der Arbeiterproduktivgenossenschaften durchaus nicht so, wie man sie von Betrieben erwarten sollte, die — wenigstens in der Theorie — den Unternehmungsgewinn des finanzierenden Kapitalisten ausschaltet haben. Abgesehen von einigen auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung für den Tagesbedarf in Städten mit zahlreicher sozialistischer Arbeiterbevölkerung tätigen Betrieben (Genossenschaftsbäckereien in Bern und Genf) und einigen Druckereiunternehmungen, die ebenfalls an den Arbeiterorganisationen und den teilweise unter sozialdemokratischem Einfluß stehenden Stadtverwaltungen einen sicheren Kundenkreis haben, sind die Betriebsergebnisse der meisten Produktivgenossenschaften, namentlich, soweit sie für den offenen Markt arbeiten, herzlich schlecht. Mit ermüdender Regelmäßigkeit kehren in den Darlegungen Dr. Pragiers Wendungen wie die nachfolgenden wieder:

„Die Auflösung der Mechanikergenossenschaft erfolgte nach fünfjährigem Bestehen im Jahre 1875 und war bedingt durch den Mangel an Betriebsmitteln und durch Uneinigkeiten unter den Genossenschaftern.“ (S. 134).

„Die geringen Betriebsmittel sowie Mangel an öffentlichen Aufträgen wirken auf die Entwicklung der Genossenschaft in hohem Maße nachteilig.“ (S. 132).

„Durch schlechte Verwaltung wurde das Unternehmen derart geschwächt, daß seine selbständige Existenz nicht länger als bis Ende 1909 möglich war.“ (S. 129).

Sämtliche fünf bis heute in der Schweiz gegründeten Arbeitergenossenschaften im Steinhauergewerbe endeten, wie Pragier berichtet (S. 122), nach kurzer Zeit durch Untreue der Geschäftsführer, Konkurs oder Uneinigkeit der Teilhaber. Interessant ist vor allem die Feststellung des Verfassers, daß eine ganze Anzahl Betriebe, die auf genossenschaftlicher Grundlage unbefriedigende Ergebnisse geliefert hatten, sich nach erfolgter Liquidation als Privatunternehmungen der früheren Geschäftsführer normal und sogar sehr günstig entwickelten. Pragier erklärt dies, wohl mit Recht, damit, daß die verantwortungsreichere aber dafür freiere und häufig auch einträglichere Stellung des Privatunternehmers bei diesem eine viel stärkere Initiative und Arbeitslust erzeuge, als sie der in der Regel auf einem festen Gehalt gezeigte Geschäftsführer einer Arbeitergenossenschaft entwickelt. Bemerkenswert ist auch, daß von den genossenschaftlichen Betrieben größeren Umfangs, die günstige Ergebnisse liefern (z. B. die „Volksschreinldruckerei“ in Zürich) kein einziger streng am Grundsatz der Verteilung des Gewinnes unter die Arbeiter unter Ausschluß jeder Kapitalverzinsung festgehalten hat.

Das praktische Ergebnis der Untersuchungen Pragiers läßt sich kurz etwa dahin zusammenfassen: Die Fortführung eines Erwerbsgeschäfts in der Form einer reinen Arbeiterproduktivgenossenschaft ist nur bei sehr kleinen handwerksmäßigen Betrieben möglich, die für den Tagesbedarf arbeiten oder zum Voraus einen ge-

sicherten Absatz für ihre Erzeugnisse haben. Bei Unternehmungen in größerem Maßstabe oder mit komplizierteren Absatzverhältnissen, wie sie bei Industriebetrieben regelmäßig vorliegen, führt das dem Wesen der Produktivgenossenschaft innewohnende Recht der Arbeiter, beim Betrieb mitzusprechen und über seine Erträge zu verfügen, unfehlbar entweder zum Ruin des Geschäfts, oder dann zur Übernahme der kapitalistischen Betriebsweise, bei der der Arbeiter für seine Tätigkeit lediglich einen festen Lohn erhält. Von einer Überlegenheit des genossenschaftlichen Betriebes über die heutige Wirtschaftsweise, wie sie namentlich von sozialdemokratischer Seite immer wieder behauptet wird, kann im Ernst nicht gesprochen werden.

Holz-Marktberichte.

Mannheimer Holzmarkt. Der Brettermarkt zeigte in der abgelaufenen Berichtswoche eine deutliche Ruhe. Soweit die rheinisch-westfälischen Grossisten neuerdings größere Bezüge vornahmen, erstreckten sich solche meist auf früher getätigte Abschlüsse, deren Abnahme jetzt zu erfolgen hat. Die Lagerbestände werden durch diese Mengen reichlich ergänzt, so daß neue Zukäufe weniger gemacht werden. Der Bedarf an Schnittwaren seitens des Baugewerbes hält sich in durchaus engen Grenzen. Nur der Verbrauch der Industrie war etwigermaßen annehmbar und wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, könnte man von einem völlig unzureichenden Handel sprechen. Der Bedarf der Industrie ist jedoch weniger für Bauzwecke, sondern meist in Kistenbrettern, Modellhölzern usw. Infolge des günstigen Wasserstandes können die mit Wasserkraft arbeitenden Sägewerke einen vollen Betrieb unterhalten, so daß die Brettererzeugung fortgesetzt an Ausdehnung gewinnt. Die günstige Witterung beschleunigt die Austrocknung der frisch geschnittenen Ware und daher vermehren sich auch die Zufuhren zu den Sammel- und Stapelplätzen. In schmalen Ausschubbrettern vermehren sich die Bestände täglich, während der Absatz fast ohne größere Bedeutung ist. Am Rundholzmarkt ist der Verkehr vollständig unbefriedigt.

Vom rheinischen Holzmarkt. Der Geschäftisverkehr an den ober rheinischen Rundholzmärkten entsprach auch neuerdings nicht den Wünschen der süddeutschen Langholzhändler. Noch selten hat man um diese Zeit, wo doch sonst der Bedarf an Rundholz mehr und mehr zunimmt, einen so ruhigen Handel beobachten können, wie gerade jetzt, und man kann daher die Klagen der Floßholzverkäufer wohl verstehen. Die Vorräte sind inzwischen etwas größer geworden, und es hat sonach auch das Angebot zugenommen. Das wäre an und für sich nicht sehr bedeutsam, wenn nicht die Aufnahmefähigkeit des Marktes gar zu schwach wäre. Die Gründe für das Versagen der Kauflust der rheinischen und westfälischen Sägewerke liegen vor allem in dem unbefriedigenden Bausach. Der Floßholzverkauf am Rhein stellt sich durch seine nach abwärts gerichtete Preisstendenz in unmittelbaren Gegensatz zum Rundholzkauf im Walde, der bekanntlich steigende Preise brachte und heute noch bringt. Die Folge hiervon sind empfindliche Verluste, die den süddeutschen Floßholzhandel treffen.

Vom bayerischen Holzhandel. Während der jüngsten Zeit trat bei den Rundholzverkäufen in den Staatswaldungen verhältnismäßig gute Nachfrage nach Rundholz auf, und meistens wurde auch die forstamtliche Einschätzung überschritten. Als Hauptkäuferin trat das Sägewerke gewerbe auf, das allerdings meist nur für Nadelholz Interesse hatte. Harthölzer wurden meistens von Holz-